

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1944**

74 (15.3.1944)

Verlagsbüro: Bertoldstraße 27 u. 28, Freiburg i. Br. ...

Der Alemanne erscheint zweiwöchentlich als Morgenzeitung ...

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens

Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden



Jahrgang 1944 - Folge 74

Freiburg i. Br. den 15. März

Mittwoch-Ausgabe

Englands politischer Selbstmord

„London hat die Welt in zwei Kriege gestürzt“ - Ein sensationelles Geständnis

Nervöse Zuckungen

Wie sieht es mit den militärischen Plänen der Engländer und Nordamerikaner aus?

Druckbericht unserer Berliner Schriftleitung

Die englische Zeitschrift „Contemporary Review“ hat in letzter Form wohl das sensationellste Eingeständnis in der gesamten Kriegsgeschichte gemacht...

Falls der Stoges den früheren Einfluß wieder gewinnen werde, die Zeitschrift stellt weiter fest, daß die Atlantik-Charta auf die Ereignisse nicht mehr Einfluß habe...

Dem wird also zugestanden, daß die Politik der herrschenden Schicht Englands sowohl den Krieg von 1914 wie den von 1939 absichtlich entfesselt und zum Weltkrieg ausgeweitet hat...

Schritten einnimmt. Deshalb hält er es auch, wie Reuter selbst bestätigt, nicht mehr für nötig, London und Washington vorher darüber zu unterrichten...

Badoglio hat mit dieser Anbiederung beim Kreml den Verrat an dem italienischen Volk um ein weiteres Kapitel bereichert...



Firmawechsel bei der königlich-italienischen Flotte

Genau unprogrammiert griff er den italienischen Botschafter an und seinen Regierungschef Badoglio heftig an...

Nur die allergrößten Kälber ...

Auch Badoglio wählt den Metzger selber - Neuer würdeloser Verrat

Der Sonder Moskauer verübte eine Teil-Meldung aus Algier über die Ausnahmehilfs diplomatische Beziehungen zwischen Badoglio-Italien und der Sowjetunion...

so sagt Reuter, daß die italienische Regierung die britische und die USA-Regierung eingeladen hätten, eine ähnliche Aktion einzuleiten...

Reuter gibt dann einen Kommentar zur Aufnahme der Beziehungen zwischen Badoglio und Stalin und weist darauf hin, daß sich damit die sowjetrussische Politik gegenüber Badoglio-Italien mehr und mehr auf eine Linie hinaus kristallisiert...

Die andere Seite

Druckbericht unserer Korrespondenten

Am Sonntag fand in Neapel die bereits seit Tagen angekündigte Kundgebung statt, die von Badoglio als eine antifaschistische Demonstration gedacht war...

Frankreich so oder so?

Von J. H. GERSTENBERG

Die britische Politik gegenüber dem europäischen Kontinent hat seit der Wiedererrichtung eines Deutschen Reiches darin bestanden, die Einigung des Deutschen Volkes und damit die Erfüllung der ihm aus Lage und Stärke gestellten gesamt-europäischen Aufgabe zu verhindern...

die mit der genau so an den Heeren herbeigekommenen Begründung, die Stadt Danzig dürfe nicht in das Deutsche Reich heimkehren...

In dem Bestreben, das Reich zu vernichten und mit dem Herzen des Kontinents diesem selbst zu schwächen, hat die englische Politik sich stets gewisser europäischer Staaten bedient...

Erbittertes Ringen im Süden der Ostfront

Erfolgreicher Gegenangriff südlich Staro-Konstantinoff und östlich Tarnopol - Stadt Cherson geräumt

Audem Führerhauptquartier, 14. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Italien kam es auch gestern zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung. Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen über dem Landkapital von Nettuno sieben feindliche Flugzeuge ab...

In der letzten Nacht waren britische Störflugzeuge Bomben im westdeutschen Raum. Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit gutem Erfolg Ziele an der süditalienischen Küste an.

Schwerer für Major Streib

Einer der erfahrensten Nachtjäger

Berlin, 14. März. Der Führer verließ am 11. März das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Werner Streib...

In Major Werner Streib, der als Sohn eines Kaufmanns am 13. Juni 1911 in Pforzheim geboren ist und ursprünglich selbst Kaufmann war...

Audem Führerhauptquartier, 14. März.

Im Südabschnitt der Ostfront, wo sich bei grandiosen Gefechten ein erbittertes Ringen abspielt, in das von beiden Seiten neue Verbände geworfen werden...

In Italien kam es auch gestern zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen über dem Landkapital von Nettuno sieben feindliche Flugzeuge ab. Im Mittelmeer wurde ein feindliches U-Bootboot durch U-Bootjäger vernichtet.



Die letzten Trübschritte verließen die so räuberische Stadt. Flammen schlugen schon vor den Häusern, Ostia entfiel die Linde...

In der letzten Nacht waren britische Störflugzeuge Bomben im westdeutschen Raum.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit gutem Erfolg Ziele an der süditalienischen Küste an.



Die letzten Trübschritte verließen die so räuberische Stadt. Flammen schlugen schon vor den Häusern, Ostia entfiel die Linde...

Die letzten Trübschritte verließen die so räuberische Stadt.

Flammen schlugen schon vor den Häusern, Ostia entfiel die Linde - zur Schlußphase werden drei Feld überlassen.



Die letzten Trübschritte verließen die so räuberische Stadt. Flammen schlugen schon vor den Häusern, Ostia entfiel die Linde...

mehr, nachdem sich das ganze Land restlos in deutscher Hand befindet. Es hat nun durch den Verrat der de Gaulle und Giraud sein Kolonialreich verloren, das zweitgrößte der Welt, an England und die USA, wobei vielleicht der Bolschewismus der laichende Erbe dieser beiden Ränder sein wird. Die Gegner Europas haben bereits erklärt, daß Frankreich als starke Macht auf lange Zeit, vielleicht für immer, ausgegliedert hat, ein klares Programm gegenüber dem einstigen Verbündeten, der solange stark sein durfte, als seine Stärke gegen Deutschland gerichtet war.

In Vichy gibt es heute führende Franzosen, die sich dieses Dankes seitens Englands bewußt sind und die europäisch denken, die Zukunft ihres Vaterlandes nur an der Seite Deutschlands sehen. Diese Männer haben keinen leichten Stand. Noch denken zu viele Franzosen in den seit Jahrhunderten überlieferten politischen Ideen, deren Kampf stets die Gegnerschaft zu Deutschland war. Immerhin beweist die Tatsache, daß französische Freiwillige heute Seite an Seite mit deutschen Soldaten an der Wacht vor Europas Toren im Osten teilnehmen, daß der Gedanke der europäischen Gemeinschaft und eines gemeinsamen deutsch-französischen Schicksals vorhanden ist und Anziehungskraft besitzt. Wenn dieser Kampf für Europa und seine Kultur damit endet, daß das französische Volk von jenen Vorstellungen frei wird, die 1648 in Münster und 1919 in Versailles gegenüber dem Deutschen Volk verewigt waren, dann ist das das französische Volk auch geistig in seiner Gesamtheit dem Weg in die Gemeinschaft der kontinental-europäischen Völker zurückfindet, dann allein wird Frankreich sowohl als Mitglied der Völkerfamilie Europas als auch als Kolonialreich jenen Preis zurückgewinnen, der dem französischen Volk als Kulturnation zukommt.

Wer innerhalb oder außerhalb Frankreichs auf den Sieg Englands und seiner Verbündeten wartet oder gar dafür kämpft und arbeitet, ist nicht nur ein Verräter Europas, sondern auch insbesondere seines Vaterlandes. Wenn gar de Gaulle, Giraud und Catroux der Auffassung sind, daß die Besiegung Deutschlands die automatische Wiederkehr der Vormachtstellung Frankreichs auf dem europäischen Kontinent zur Folge haben wird, so irren sie. Ein siegreicher Bolschewismus und ein siegreiches Amerika werden Deutschland und mit ihm Europa so zerstören und versklaven, daß weder der eine noch der andere zukünftig einen starken Festlandmacht zur Niederhaltung der europäischen Mitte wie früher bedarf. Eine Vormachtstellung Frankreichs gehört heute so oder so der Geschichte an.

Die Franzosen aber, die heute als freiwillige Kämpfer im Osten stehen oder irgendwo in Europa arbeiten, treten für eine Sache ein, die das Schicksal und die Zukunft auch ihres Landes ist. Wenn Frankreich auch im Falle des deutschen Sieges keine Vormachtstellung im früheren Sinne wiederlangen kann, so kann es doch ein souveräner und gleichberechtigter Staat sein und als solcher seinen Platz am Tisch der europäischen Völkerfamilie einnehmen, während ein siegreicher Anglo-Amerikanismus und Bolschewismus das französische Volk für seine Niederlage von 1940 mit allen ihren Folgen für die Alliierten noch nachträglich haßbar machen wird.

**Diesmal über 61 Millionen**

Berlin, 14. März.

Die am 20. Februar dieses Jahres durchgeführte Heussammlung zum sechsten Opferkonto des Kriegs-WHW 1943/44 erbrachte gegenüber allen bisherigen Opfermontagen eine weitere Steigerung des Ergebnisses. Das vorläufig festgestellte Ergebnis beträgt 61.065.653,78 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 54.915.102,89 RM erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 6.350.550,89 = 12 Prozent zu verzeichnen.

**„Ausdauer, das ist die Hauptsache“**

Sechs Jahre nach der Heimkehr ins Reich — Dr. Goebbels sprach

Salzburg, 14. März.

In einer Stunde von erhebender Feierlichkeit gedachte am 13. 3. in Salzburg Reichsminister Dr. Goebbels jener Tage, die vor sechs Jahren die Alpen- und Donaugau heimkehrten und sich die deutschen Menschen dieser Landstriche mit ihren Brüdern und Schwestern zusammenschweißten haben zum Reich aller Deutschen. Der Minister erinnerte einleitend an die Befreiung der Ostmark durch den Führer und wies daraufhin, daß wir uns im Jahre 1939 schon mit den Donau- und Alpengau zusammen mitten in einem segensreichen Aufbauwerk befanden, als der Überfall der Plutokratien das Reich aus dieser friedlichen Arbeit riß. Gerade den darniederliegenden Donau- und Alpenpauern stand damals eine glückliche Periode materiellen und kulturellen Wohlstandes bevor.

Dennoch bringe dieser Krieg, der diese Entwicklung unterbrochen habe, nicht nur Opfer und Gefahren mit sich. Der Bund, der in diesem Krieg geschmiedet und mit dem Blut ostmärkischer Söhne bestiegelt wurde, sei für alle Zeiten unzerstörbar. Zum erstenmal marschierten in diesem Krieg nicht mehr Preußen und Ostmärker oder Sachsen und Bayern getrennt oder gegeneinander. Sie ständen den geschworenen Feinden unseres Volkes in einem geschlossenen und einheitlich geführten Großdeutschen Reich gegenüber. Ich bin der Überzeugung, daß gerade am heutigen Tag alle Deutschen dieses Ganges stolz sein müßten, vor den schweren Prüfungen zum Reich heimkehrte zu sein, um als Bürger des Großdeutschen Vaterlandes diesen geschichtlichen Prozeß mitbestehen zu können. So stelle dieser Krieg auch die große historische Bewährungsprobe für die Rückkehr der Donau- und Alpenpauern in den Verband des Großdeutschen Reiches dar.

Indem Dr. Goebbels der festen Zuversicht des Deutschen Volkes in den Sieg Ausdruck gab, machte er sich zugleich zum Sprecher seiner Berliner Volksgenossen, wenn er die Standhaftigkeit der von Bombenterror schwer getroffenen deutschen Städte auch in den

schwersten Stunden erneut in das Blickfeld der Nation rückte. Für das deutsche Volk werde es nicht nur ehrenvoller und heroischer, sondern auch vorbildhafter sein, am Ende dieses Krieges zwar eine Reihe von zerstörten Städten, dafür aber auch den Sieg und die Freiheit zu besitzen, als unzerstörte Städte und die Niederlage. Denn würden wir unterliegen, dann hätten uns auch unversehrte Städte nicht mehr. Für die gesamte Kraft der siegreichen Nation aber werde es nicht allzu schwer sein, zerstörte Städte wieder aufzubauen.

Zu den Chancen unseres Sieges erklärte der Minister, daß wir heute eine Vielzahl von Trümpfen in unseren Händen hielten. In nicht zu ferner Zeit werde die Initiative wieder auf uns übergehen, und langsam aber sicher würden wir den vorübergehend technischen Vorsprung des Feindes nicht nur anheben, sondern darüber hinaus selbst einen Vorsprung gewinnen.

Der Minister stellte abschließend fest, daß ein ganz realistischer und nüchternen Gesamtüberblick über die Lage zu einem für uns günstigen Ergebnis führe. Wir würden zwar noch schwere Belastungen durchmachen müssen, aber wir besäßen auch die Kraft und die Ausdauer, sie zu überstehen. Sicherste Gewähr unseres Sieges aber sei uns der Führer, Dr. Goebbels schloß mit einem Wort Theodor Fontanes: „Große Zeit ist immer nur, wenn's beinahe schief geht, wenn man jeden Augenblick denkt, jetzt ist alles vorbei, dann zeigt sich's, Courage ist gut, aber Ausdauer ist besser. Ausdauer, das ist die Hauptsache.“

**Die Ehrenliste der Tapfersten**

Führerhauptquartier, 14. März.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Curt Siewart, Kommandeur einer norddeutschen Infanteriedivision, geboren am 5. 5. 1889 in Ratzeburg; Hauptmann d. R. Hans Kalb, Bataillonskommandeur in einem

bayerischen Gemedierregiment, geboren am 17. 4. 1913 in Neustadt/Aisch als Sohn des Oberstudiendirektors K. Er ist im Zivilberuf Reichsbahnhelfer, Oberleutnant d. R. O. Wolff, Schwadronschef in einer motorisierten Aufklärungsabteilung, geboren am 25. 12. 1914 in Weiden/Ob. als Sohn des Reichsbahninspektors W. Im Zivilberuf ist er Gerichtsreferendar; Leutnant d. R. Richard Peters, Kompanieführer in einem Bamberger Panzereinheit, geboren am 13. 1. 1922 in Gießen (Gau Hessen-Nassau) als Sohn des Pfarrers Karl F. Getreiter; Werner Löwing, Gewehrführer eines schweren Maschinengewehrs in einem Berlin-Spandauer Grenadierregiment, geboren am 12. 9. 1924, als Sohn des Lokomotivführers Heinrich L. in Rheinl. (Gau Westfalen-Nord). Löwing ist von Beruf Schmied.

Feiner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Kapitänleutnant (Ing.) Johann Weßels, geboren am 20. Mai 1904 in Rastatt. Kapitänleutnant Weßels hat sich als leitender Ingenieur (L. I.) zweier U-Boote hervorragend bewährt und wesentlichen Anteil an ihren Versenkungserfolgen. — Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, verlieh der Führer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Millahn in einem Kampfeschwader und an Hauptmann Schmidt in einem Staffelführer in einem Kampfeschwader.



„Die Hauptsache ist, er wacht erst auf, wenn ihm die Stiefelsohlen brennen!“

**Führer-Glückwünsche an Dr. Tiso**

Berlin, 14. März.

Der Führer hat dem slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso zum slowakischen Nationaltag mit einem in herrlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

**Neues kurz gemeldet**

Ein Preisessayschreiben der Deutsch-Japanischen Gesellschaft. Die Deutsch-Japanische Gesellschaft in Berlin hat ein Preisessayschreiben veröffentlicht, in dem drei Themen behandelt werden sollen, nämlich: Was verbindet Deutschland und Japan im Kampf gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika? 1. in politischer, 2. in wirtschaftlicher, 3. in kultureller Hinsicht. Für die besten Bearbeitungen jedes dieser drei Themen werden folgende Preise ausgesetzt: 1. Preis 2000 RM., 2. Preis 1000 RM., 3. und 4. Preis je 500 RM. Die Bearbeitung der Themen muß spätestens am 1. Mai 1944 abgeschlossen sein. Nähere Einzelheiten über das Preisessayschreiben sind bei der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Berlin W. 62, Ahornstraße 1, zu erfragen.

Berühmte Preußen Montepan in Pafos zertrübt. Bei dem anglo-amerikanischen Terrorangriff auf Pafos wurde auch die berühmte Kirche der Kremlitaner zerstört. Sie gehörten zu den Frühwerken des Künstlers und waren eine der eindrucksvollsten Schöpfungen der Malerei aller Zeiten. Um sie zu bewahren, hatte man noch vor kurzen Schutzbanden um die Kapelle aufgeführt, die nun demnach einem Volltreffer zum Opfer fielen.

Angeschossener Terrorbohrer stirbt auf spanischer Front. Durch einen heimlich veranordneten Terrorbohrer wurde die „Times“ berichtet, über England ein schweres Unglück ausgebrochen. Die Mannschaft des Bohrers sprang in die Nähe der englischen Küste ab, nachdem sie dem Flugzeug Richtung auf See gegeben hatte. Der flüchtigste Bomber ging aber in kaum 100 Meter Entfernung auf eine Ortschaft nieder, 10 Häuser und Bäume und Telegraphenmasten um und setzte eine große Anzahl in Brand. Soldaten und Zivilbevölkerung hatten Tote und Verletzte. Die meisten Mitglieder der Besatzung wurden beim Abprung schwer verwundet. — Auch das ist ein Terrorbohrer, die in den Ziffern des OKW-Berichtes nicht mitgeteilt werden sind.

Jüdische Börsen von jüdischen Terroristen angezündet. Die israelische Agentur berichtet aus Kairo über den jüdischen Kampf in Palästina, in der letzten Zeit wurden jüdische Börsen von jüdischen Terroristen angezündet und wertvolle Dokumente verbrannt. Die Wiedergabe dieser Meldung wird in der jüdischen Presse groß aufgemacht.

**Britischer Offizier: „Meine Spezialität ist Mord“**

USA-Gangster als Lehrmeister britischer Truppen — Enthüllungen aus dem Buch des Mordens

Drahtbericht unserer Korrespondenten  
Fr. Berlin, 14. März.

Als vor einiger Zeit von der deutschen Luftverteidigung amerikanische Flieger abgeschossen wurden, die auf ihrer Kombination „Mordversteigerung“ trugen, wollte die in peinliche Verlegenheit versetzte Agitation Roosevelts den Anschein erwecken, als ob es sich hierbei nur um einen schlechten Scherz gehandelt habe. Dieser Versuch, sich ein moralisches Alibi zu erschleichen, ist allerdings schändlich gescheitert, denn die Welt weiß schon lange, daß es ausgesprochene Gangstermethoden sind, mit denen heute die Anglo-Amerikaner ihren Krieg führen, der keinem anderen Ziele dient, als möglichst viele deutsche Frauen und Kinder mit Sprengstoff und Phosphor zu vernichten.

In geradezu sensationeller Weise wird jetzt der verbrecherische Charakter der anglo-amerikanischen Kriegführung erneut beleuchtet. Ein Vertreter der „New York Herald Tribune“ hatte nämlich Gelegenheit, einer Unterrichtsstunde in einer Schule der britischen „Kommandos“ beizuwohnen, in der jene Soldaten ausgebildet werden, die bei einer Invasion Kerntrupps abgeben sollen. Der Leiter dieser Schule erläuterte seinen Zöglingen ihre zukünftige Aufgabe mit folgenden Worten: „Das hier ist eine Schule des Mordens. Meine Spezialität ist der Mord.“ Es handelt sich dabei

um eine Kunst, die Studium, Praxis und Vervollkommnung erfordert. Um jegliches menschliche Gefühl in seinen Schülern abzuliegen, prüfste er ihnen, die Deutschen müßten wie Würger zerquetscht werden.

Gegenüber dem USA-Journalisten bekannte der Direktor der Kommandoschule freimütig, daß er selbst bei amerikanischen Gangstern in die Schule ging und von ihnen die Kunst des Mordens lernte. Die berüchtigten Verbrecher Torrio, O'Bannon und Tuby waren Vorbilder von denen, die sich in die Praxis des Kidnapping, der Verwendung von Gewehren mit abgestimmtem Lauf und dergleichen einführen ließen. Nach Gangstererfahrung müßten sich die Kommandotruppen lernen, wie man unter Tischen hervorschießt, wie man aus dem Hinterhalt am zweckmäßigsten kämpfe usw. Der Schuldirektor deklarierte hierbei nur, keine lebenden Modelle zu haben, an denen er die Fertigkeit seiner blutrünstigen Methoden ausprobieren könnte. Denn, so meinte er, „es ist notwendig, die Scheu vor dem Mord zu verlieren.“

Nun wissen wir also endgültig Bescheid, welcher Geist die Männer besitzt, die nach den Anweisungen Roosevelts und Churchills den Vernichtungskampf gegen das Deutsche Volk führen sollen. Die vorstehenden Instruktionen sind der Ausfluß niedrigster, erbärmlichster Verbrechergesin-

nung, für die der Krieg nur ein Mittel ist, perverse Mordinstinkte sich ausleben zu lassen. Es braucht hier nicht betont zu werden, daß mit solchen Methoden die britische und amerikanische Soldatenehre in einer Weise besudelt wurde, daß jeder gesteuerte Mensch mit tiefstem Abscheu vor dieser Schurken empfinden kann. Der vollkommene militärische Gangster, der hier nach dem Urteil des Vertreters der „New York Herald Tribune“ herangezogen wird, kann nicht mehr für sich in Anspruch nehmen, als Soldat im Sinne anständiger Tradition betrachtet zu werden. Ebenso bestätigt es auch nur unsere bis herige Auffassung über die Moral unserer Gegner.

Wir wollen in diesem Zusammenhang einen Irrtum unserer Todfeinde vorbeugen, nämlich der Spekulation, daß solche Kampfpraktiken uns Deutsche treffen könnten. Wir werden mit den vollkommenen militärischen Gangstern nicht viel Federlesen machen, falls sie es wagen sollten, ihren Fuß auf den europäischen Kontinent zu setzen. Und ferner ist ihnen eines sicher: ein fanatischer Haß des Deutschen Volkes, das entschlossen ist, diese Verbrecher endgültig unschädlich zu machen und am Tag der Abrechnung ein für allemal vom Angesicht der Welt zu tilgen.

**Fünf Jahre Slowakei**  
Unter dem Schutz des Reiches / Von ANTON BRESINA, Preßburg

Am 14. März hat das slowakische Volk eine Bilanz über seine nunmehr 5 Jahre bestehende eigene Staatlichkeit und über die in diesen 5 Jahren geleistete Arbeit zugleich mit einem Ausblick in die Zukunft gezogen. Im slowakischen Volk selber, aber auch in der europäischen Öffentlichkeit wird man sich die Frage stellen, wie die in den Märztagen des Jahres 1939 aufgetragene Begeisterung der inzwischen vergangenen Jahre und die Zeiten des Kriegs durchgehalten hat bzw. wie weit diese Begeisterung in fruchtbarer Arbeit umgesetzt werden konnte.

Das Leben des slowakischen Volkes im Rahmen der tschechoslowakischen Republik begann mit einem Betrug, indem der Pittsburger Vertrag nicht eingehalten wurde und die 20 Jahre in diesem früheren Staatsvertrag bedauerten für das slowakische Volk Jahre ununterbrochener Kämpfe um die Erhaltung des eigenen Volkstums der eigenen Sprache, um Arbeit und religiöse Freiheit. Der 14. März 1939 brachte die Erfüllung eines Traumes, der viele Generationen beherrscht hatte. Er brachte Arbeit in Höhe und Fülle und damit Wohlstand für die weitesten Kreise der Bevölkerung. Mit Recht kann festgestellt werden, daß es dem slowakischen Volke in seiner ganzen Geschichte noch nie so gut gegangen ist wie jetzt. Das gilt auf politischem, kulturellem wie wirtschaftlichem Gebiet. Trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten, die sich freilich erst in der letzten Zeit stärker fühlbar machen, ist es gelungen, in jeder Hinsicht einen Aufschwung herbeizuführen, der im Jahre 1939 und vollends in den Jahren vorher nie für möglich gehalten worden ist. Die Versorgung der Bevölkerung konnte in einer Weise sichergestellt werden, die Kriegseinwirkungen kaum spür-

bar ist. Die Industrie ist in einer außerordentlich befriedigenden Weise beschäftigt, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe haben sich voll in den allgemeinen Aufschwung mit einschließen können und der Staat selbst hat ein Aufbegehren geleistet, das alle Anerkennung verdient. 1939 bis 1943 sind für Investitionszwecke von staatlichen Stellen über vier Milliarden Kronen ausgegeben worden, und im Jahre 1944 sind für gleiche Zwecke über 1200 Millionen Kronen veranschlagt. Demgegenüber wurden während der tschechoslowakischen Regimes in den Jahren 1919 bis 1929 nicht einmal 200 Millionen Kronen im Jahre für Investitionszwecke in der Slowakei aufgewandt. Innerhalb von vier Jahren, von 1939 bis 1943, wurden 1129 Kilometer Straßen gebaut, während in den 20 Jahren tschechoslowakischen Regimes in der Slowakei nur 729 Kilometer gebaut wurden. In den 20 Jahren der Tschechoslowakei wurden auf slowakischem Gebiet insgesamt 205 Kilometer Eisenbahnstrecken neu errichtet, dagegen in vier Jahren der selbständigen Slowakei bereits 101 Kilometer. Die Eisenbahn reichte ferner 1721 Kilometer neue Autobahnen ein. Zur Zeit der Tschechoslowakei nur 819 Kilometer. Die slowakische Postverwaltung hat über 13.000 Kilometer neue Telegraphen- und Telefonlinien legen lassen. Dazu tritt der Bau verschiedener öffentlicher Gebäude, wie Krankenhäuser, Schulen, Arbeiterwohnungen und dergleichen, so daß man schon nach dieser Übersicht die nur einen kleinen Teil umfassen kann, feststellen darf, daß die Begeisterung und die Freude, mit der die Aufrichtung des selbständigen Staates vom slowakischen Volk aufgenommen wurde, tatsächlich große Früchte getragen hat.

Das hier Gesagte bezieht sich mehr oder

weniger auf die Entwicklung vom rein slowakischen bzw. slowakisch-politischen Standpunkt aus gesehen. Zugleich aber stellt die Schaffung des slowakischen Staates und die bisherige Entwicklung einen Meilenstein auch in Hinsicht auf die Entwicklung des neuen europäischen Gedankens dar. Der Aufschwung und die Aufbauarbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die Hilfe und den vertraglich zugesicherten Schutz seitens des Großdeutschen Reiches, den Ministerpräsident Dr. Tuka mit Recht als eine Schutzfreundlichkeit charakterisiert hat. Dieser deutsche Schutz hat dem slowakischen Staat zur Vorteile gebracht. Die 5 Jahre seit dem 14. März 1939 haben dem slowakischen Volk und der ganzen Welt eindeutig bewiesen, daß das Großdeutsche Reich das Lebensrecht der kleinen Nationen nicht nur hütet und ehrt, sondern dieses Leben selbst in jeder nur denkbaren Weise fördert. So ist die Slowakei ein Musterbeispiel dafür geworden, wie sich in Zukunft die Zusammenarbeit der europäischen Völker gestalten wird.

Es ist von der slowakischen Seite in diesem Zusammenhang wiederholt betont worden, daß die Slowakei nicht nur Beistand, sondern auch Bausteine sei, das heißt, mit allen ihren Kräften am Aufbau des neuen Europa aktiv teilnehmen will. Sie hat das bewiesen durch die Teilnahme der slowakischen Armee am Polenfeldzug und am Kampf gegen den Bolschewismus. Sie hat diese Rolle aber auch auf innerpolitischem Gebiet angenommen, und zwar insofern, als hier zum ersten Male das Verhältnis des Staates zu einer anders-völkischen Volksgruppe in einer Weise gelöst wurde, die als Vorbild für die Entwicklung in anderen Ländern dient hat. Das slowakische Volk und die deutsche Volksgemeinschaft sind einen langen Weg gemeinsam gegangen, und die deutsche Volksgemeinschaft hat auf der Grundlage der bewährten Kampfgemeinschaft und in Erfüllung des ihr gestellten Auftrages an der Errichtung des slowakischen Staates einen bedeutsamen Anteil genommen. Dement-

sprechend war auch die Einstellung des slowakischen Staates zur deutschen Volksgemeinschaft. Es wurde hier zum ersten Male die Grundlage für ein einheitliches Volksgemeinschaftsrecht gelegt. Dies drückt sich in der Errichtung des Staatssekretariats für die Belange der deutschen Volksgemeinschaft und in einer teilweisen Selbstverwaltung auf verschiedenen Gebieten aus. Gewiß ist hier die Entwicklung noch nicht abgeschlossen, und es sind noch verschiedene Fragen offen, aber es kann doch festgestellt werden, daß in dieser Hinsicht verheißungsvolle Schritte getan worden sind.

Was soviel aufwärts Positives berichtet werden kann, braucht nicht übersehen zu werden, daß es naturgemäß auch Schatten gibt. Es ist ganz selbstverständlich, daß es neben der weitaus überwiegenden Mehrheit, die an dem Aufbau mit gutem Willen teilnimmt, auch gewisse Kreise gibt, die auf diese oder jene Weise versuchen, sich der Entwicklung hemmend in den Weg zu stellen. Leute, die noch in einer alten Mentalität leben, gewisse Schichten, in denen die tschechoslowakische Erziehung ihre Spuren hinterlassen hat, und Vereinzelte, die der feindlichen Propaganda des Feindes Ohr leihen, sind bemüht, durch verschiedene, ihnen zur Verfügung stehende Kanäle den einheitlichen Willen zu untergraben und der Staatsführung Schwierigkeiten zu bereiten. In der slowakischen Presse werden diese Kreise zum Teil unter dem Begriff „Alibisten“ zusammengefaßt, das sind also jene, die sich für Ereignisse, die sie je nach ihrer Einstellung erhoffen oder befürchten, rechtlich ein Alibi zu sichern versuchen. Daneben gibt es natürlich auch solche Leute, deren Charakter an sich wenig gefestigt ist, manche, die etwas über sich zu leichtem gekommen sind und dann durch die Zerschlagung dieses Reichs zum politischen auf der breiten Masse wirken. Es gibt Kleinmütige, die je nach der Lage an den Fronten sich nicht in die Brust werfen und sich dann wieder einmal bei einer anderen Gelegenheit gern in ein Loch verkrüchen möchten. Es ist aber — und das soll gleich festgesetzt werden — ein durchaus erfreuliches Zeichen der gesunden

Halbung der überwiegenden Mehrheit des slowakischen Volkes, daß die slowakische Presse diese kleinen, dem slowakischen Staat und dem slowakischen Volk überwundenen Kreise — die politischen Partisanen, wie sie Ministerpräsident Dr. Tuka einmal genannt hat — sehr energisch anprangert, und es ist auch ganz selbstverständlich, daß die Staatsführung die erforderlichen Maßnahmen trifft, um diese Kreise unter Kontrolle zu halten. Sie sind eine Minderheit, die keine Gefahr darstellt.

Die Rolle der slowakischen Politik ist heute selbstverständlich dieselbe wie im Jahre 1939. Das slowakische Volk hat in seiner wichtigsten Geschichtsepoche die richtigen Männer an die Spitze gestellt. Staatspräsident Dr. Tiso, Ministerpräsident Dr. Tuka und Innenminister Mach haben in diesen fünf Jahren die gleiche klare politische Linie und die Zielsetzung des slowakischen Staates eingehalten und in Pressen Reden immer wieder erkennen lassen, daß der am 14. März 1939 eingeschlagene Weg der einzig richtige war und auch weiter verfolgt werden muß. Gegenüber den unbefriedigten Tatarischen vermag die von der Londoner Emigration betriebene Agitation nichts auszurichten. Wir können man annehmen, daß ein Volk, in dessen Mitte sich Freiheit und seine Unabhängigkeit wieder zu offen, um vielleicht bestenfalls Anhängsel einer unter bolschewistischen Einfluß stehenden oder gar völlig bolschewistischen Republik zu werden. Der slowakische Staat ist auf der Grundlage errichtet worden, die für das neue Europa maßgebend ist, und er kann nur in diesem neuen Europa bestehen. Das weiß heute das slowakische Volk ganz genau, und es ist daher selbstverständlich, daß es an der Seite Deutschlands ausbleibt, um den Bestand der eigenen Staatlichkeit und des eigenen Volkstums für alle Zukunft zu sichern.

Verlag und Druck:  
Der Alemann, Verlag und Druckerei G. m. b. H.,  
Verlagsdrucker: Helmut Lohr, bei der Weltanschauung,  
1. V. Franz Seidenmaier.  
Hauptverleger: Dr. Karl Goebel. — Fr. Nr. 11.





Das Kaleidoskop

Viernmal täglich führt mich mein Weg die breite Straße entlang. Ich kenne sie bei Nacht und im Sonnenschein. Sie ist eine Straße, wie alle anderen, mit Läden und Mietshäusern, unpersönlich und starr.

Wie immer ging ich schnellen Schrittes an den Läden vorbei. Von der nahen Kirche winkte der Uhrzeiger zehn Minuten vor neun. Höchste Zeit, um zur Arbeit zu kommen. Da plötzlich stockte mein Fuß. An Stelle des sonst gewohnten Schildes in dem kleinen Papierläden 'Schultze' noch nicht eingetroffen, standen dort seltsam bekannte Gebilde.

Ich atmete erst wieder auf, als ich im Freien stand. Zärtlich drückte ich den neu-erworbenen Schatz an meine Brust. Wie schön mußten seine Farben leuchten, wenn man ihn gegen das helle Himmelzelt richtete. An der Straßenbahnhaltestelle konnte ich mich nicht länger beherrschen. Trotz der vielen Umstehenden hob ich die Hände gegen das Licht, drehte und schüttelte und freute mich an dem immer wieder neuen bunten Farbenspiel.

Verhalten bei Fliegeralarm. Die Erfahrungen aus Luftangriffen haben immer wieder gezeigt, daß sich viele Volksgenossen nur notdürftig bei der in ihre IS-Bäume begeben und bei Klümmung der Wohnblöcke nicht mehr mit Bekleidungsstücken versorgt werden konnten.

Freiburger Soldaten ausgezeichnet. Mit dem Kriegsvordienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurde ausgezeichnet Unteroffizier Heinrich Kopp, Merianstraße 26, und Obergefreiter Wolfram Happ, Adolf-Hitler-Straße 54.

Goldene Hochzeit. Heute können die Eheleute Kaufmann Karl Friedrich Handschuh, 79 Jahre, und Barbara geborene Böckler, 78 Jahre, Tuallingergasse 12, das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Altersjubiläum. Am 14. März beging Frau Elise Faber, Ehefrau des Brennstoffers a. D. Faber, Adolf-Hitler-Straße 54, ihren 75. Geburtstag bei verhältnismäßig guter Gesundheit.

Hans Heinrich Hagen wieder im Rundfunk. Am heutigen Mittwoch, um 18 Uhr, singt Hans Heinrich Hagen, über die süd-deutschen Sender Länder des Ersten Kapellmeisters der Freiburger Sängerkapelle Karl Uter, dessen Oper 'Die Ergräber' und dessen beide Sinfonien in Freiburg bekannt geworden sind, während der Rundfunk schon mehrfach vor allem Kammermusik von Uter brachte. Vorher spricht der Leiter der Freiburger Stadtkapelle, Harzen-Rauch, über Schrifttum im Alemannenland.

Uraufführung durch Dr. Haag. Dr. Herbert Haag wurde die Uraufführung des als Kompositionsauftrag der Stadt Ludwigsbad am Rhein geschriebenen Konzerts für Orgel und Orchester von Gustav Knop übertragen.

Schwarzschlächter geschnappt. Ein selbständiger Freiburger Metzger, der sich mehrfacher Schwarzschlachtungen schuldig gemacht hat, ist in Untersuchungshaft genommen worden. In die Angelegenheit ist ein gleichfalls verhafteter Kantinenleiter verwickelt, der von dem schwarzgeschlachteten Fleisch in seiner Werkkantine und im eigenen Haushalt verwendet.

Keine vorläufigen Anzeigen. Häufig lafen in letzter Zeit bei der Freiburger Kriminalpolizei Anzeigen über Diebstähle von Lebensmittelkarten, Kleiderkarten, Bargeld oder anderen Dingen ein. Wenn man dann der Sache auf den Grund ging, stellte es sich heraus, daß der vermeintliche Diebstahl auf einem Irrtum beruhte. Die angeblich entwendeten Gegenstände lagen irgendwo in der Wohnung herum, und auch die 'gestohlenen' Geldbeträge kamen in eigen-

Parteilämliche Mitteilungen

Nachrichten-Vertragskassette (Geldkarte), Mittwoch, 14. März, 20 Uhr, Antonen-Volkshochschule, Münsterplatz 2, Werk.

NS-Frauenrat, Ortsgruppe Neuhagen. Der Nihilus in der Nihilisten, Katholenzstraße 13, soll ein Mitbewerber sein.

Die Deutsche Arbeitsfront, Volkshilfsgesellschaft Freiburg. Anmeldungen für Sprachkurse in Italienisch, Französisch und Englisch werden ab sofort bei der Deutschen Arbeitsfront, Am. D.W.V., Zinnen 13/14, entgegengenommen.

„Freyburger Wochenblatt“ von Anno dazumal

Nachrichtenwesen von Mund zu Mund - Soldat berichtet über „Belle-Alliance“ - Einladung zum bal pare

„Wein-Verkauf. In der Behausung Nr. 191 in der Salzgasse sind vier große Fässer Schlingemer Oberländer Weine vom Jahrgang 1804 und 1811 zu verkaufen.“ So lautet eine Zeitungsanzeige. Da sie aber nicht im Antzeigenteil erscheint, steht sie außer Wirkung und ist es auch schon längst. Würde dieses Angebot beutztage in der Zeitung zu lesen sein, müßte es der Behausung Nr. 191 in der Salzgasse schlecht ergehen, denn sie würde umgerannt werden von dem andringenden Menschenstrom von nah und fern, die alle nach dem „Schlingemer“ aus dem Jahre 1804 und 1811 dürsten. Dagegen würde nach folgender Anzeige, die mit der obenstehenden aufgegeben wurde, heute kein Mensch sich die Beine ausrennen, man würde höchstens achselzuckend dazu sagen: Unverstädlich, daß solch ein Gerümpel nicht zu Brennholz gemacht wird.

„Schlitten zu verkaufen. By Untarschneiten ist ein sehr niedlicher, für zwei Personen ganz gemächlich eingerichtetes Schlitten, der einen stundenlangen Hirschen vorstellt, mit einem billigen Preis zu verkaufen. Franz Josef N. in der Pfaffengasse.“

In der Salzgasse und der Pfaffengasse heute Herrensstraße, sind diese Angebote gemacht worden, und die Zeitung, in der sie zu lesen sind, ist das „Freyburger Wochenblatt“ mit großherzoglichem Privilegium auf das Jahr 1815.

Ein verschundenes Buch mit vergilbten Blättern liegt vor mir, der Jahrsband des Freyburger Wochenblattes von 1815, das im ganzen badischen Oberland, zweimal in der Woche, am Mittwoch und Samstag, in einer acht- bis zehnsätzigen Ausgabe im Format von 17 X 21 cm erschien. Auf seiner ersten Seite ist gleichsam als Symbol eines damaligen Zeitungswesens eine kleine Zeichnung zu sehen, die einen Bienenkorb darstellt, von innen umsummt. So eilten und saßen einst die Berichterstatter mit ihren Nachrichten in die Redaktionsstube, Nachrichten, die sich die Leute erzählten, die der Postillon mitbrachte, der durch das Land fuhr. Heute, wo die Eisenbahn, wo Telefon und Fernschreiber die Schriftleitung mit aller-

Welt verbindet, hat eine Nachricht nicht mehr einen so mühseligen Weg bis zu ihrer Vervielfältigung zurückzulegen.

Man kann sich vorstellen, daß die Redaktion des „Freyburger Wochenblattes“ ihren Lesern folgendes Schreiben, den Brief eines braunschweigischen Soldaten über die Schlachten von Ligny und Belle-Alliance, voll Stolz mitteilte: „Liebe Eltern! Wir sind den 16. 17. und 18. immer im Feuer gewesen. Aber da ging es mal her, ruff, raff, paff paff. Bei Menckemeyer und mich feien immer zehn bis zwölf Mann in einer Flanke, nun könnt ihr denken, wie's herging. Arme und Beine weck, mich haben die Racker den Roßschweif vor der Nase und die Patronentasche vor dem Steiß weggeschossen, aber die haben auch mal Schläge gekriegt. Kein Parton, immer druf mit der Kolbe habe ich fuga sechs hinterinander todt geschlagen, daß die Hunde keinen Knochen mehr reupten. Zwei Zackermenters habe ich nicht recht gestoppt, das krepirt mir noch. Aber in dem Gemetzel kann man sich nicht lange umsehen, liebe Eltern. Gottlieb, daß ich schreiben gelernt, nun kann ich euch doch Nachricht geben. Ihr könnt denken, daß mein Leben an ein seltsame Faden hing, nehmt mal an, der Roßschweif, der stirbt doch dicht am Köpp. Aber wenn ich erst mal wiederkomme, denn sollt ihr hören und Maul und Nase aufsperrn, ne, das ist kein Spaß. Größt Mariene, die wird sich freuen (= freuen). Nu will ich aufhören, wenn ich mal komme, sollt ihr mehr hören. Grüßt euch den Schapmeister, damit er weiß, daß ich gut durchgekommen bin. Ich verheißte Euer Knurr Köpfe. Grüßt nochmals Mariene.“ Ein Heudegen, aber für die Liebe hat er ein übriges. Er würde ja gerne ein drittes Mal noch die Mariene rufen.

Im September 1815 wurde dieser Soldatenbrief veröffentlicht und im Juni 1815, wenige Tage nach der Schlacht Belle-Alliance, entnahm der Leser aus dem Blatte diese Meldung: „Ein heute früh angekommenes Kourier hat die Nachricht von einem großen Siege des Feldmarschalls Herzog von Wellington über die Franzosen gebracht. Letz-

ter Kriegsgeschickte mitgebracht. In diesem Kriege war er als Feldkriegsgerichtsrat eingesetzt und wurde mit dem Kriegsvordienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wegen eines Herzleidens von der Wehrmacht entlassen, wurde er im Dezember 1941 zum Amtsgerichtsdirektor zuerst in Pforzheim und bald darauf in Freiburg ernannt. Seit 1. Dezember 1942 war er den Beamten des Amtsgerichts in unmittelbarem Dienst und vorübergehend als Richter ein gerechter und wohlwollender Dienstvorgesetzter.

Aus der Parteilarbeit

Ortsgruppe im Rotlauf. Der NSV-Kindergarten „Im Rotlauf“ veranstaltete anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Hilfsstelle „Mutter und Kind“ eine kleine Feiernstunde. Ortsgruppenleiter Kohl und die Hilfsstellenleiterin Rappke konnten die zahlreich erschienenen Mütter mit ihren Kindern beglücken. Es war eine Freude in die strahlenden Kinderaugen zu blicken, als sie bei Kuchen und Kuchen diesen Tag feierten.

Amtsgerichtsdirektor Dr. Fischer

Am 10. März ist Amtsgerichtsdirektor Parteigenosse Dr. Fischer von der Arbeit beimkehrend in seiner Wohnung einem Herzschlag erlegen. Damit hat ein aufrechter, pflichtgetreuer Richter, ein überzeugter Nationalsozialist, sein arbeitsreiches Leben beendet. Fischer wurde 1887 in Freiburg geboren. Er hat zunächst die gehobene Justiaufbahn eingeschlagen und trotz seiner starken dienstlichen Inanspruchnahme die Rechtsprüfung, das Doktorexamen und beide juristischen Prüfungen mit eisernem Fleiß und mit überdurchschnittlicher Begabung nachgemacht. Er wurde dann in die höhere Laufbahn übernommen und war zuerst Staatsanwalt, später Amts- und Landgerichtsrat in Offenburg, bis er im Jahre 1934 als Amtsgerichtsdirektor in seine Vaterstadt Freiburg zurückkehrte. Er hat den Weltkrieg zuerst als Frontkämpfer und später als Feld-

Den Gefallenen der Ortsgruppe Zähringen



Als erste Ortsgruppe im Reichsteil von Freiburg hat die Ortsgruppe Zähringen am 10. März die Gefallenen der Ortsgruppe eine Gedächtnisstunde nach dem Richtlinien des Reichskriegsministeriums abgehalten. In einem feierlichen Akt wurden die Namen der Gefallenen in der Art der Totenblätter mit dem Zeichen des Eisernen Kreuzes aufgestellt. Diese Tafeln tragen Namen und Dienstgrad der Gefallenen und deren Geburts- und Sterbedatum. Wenn man sich von der Tafel zu dem Grabstein der Gefallenen wendet, so sieht man die Namen der Gefallenen in der Reihenfolge der Gefallenen. Die Angehörigen der Gefallenen selbst werden hier verewilt und die Gedächtnisstunde abgehalten können. Die Ortsgruppe aber begehrt die weitere in ihrer Obhut. Auch Herr: Th. Nitzsche, Freiburg.

tere haben dreihundert Kanonen und viel tausend Mann Gefangene verloren.“ Mit dem „großen Siege“ ist die bedeutendste Schlacht Belle-Alliance gemeint, die durch das Eingreifen Büchers und Gassiansens entschieden wurde, und zur Vernichtung des französischen Heeres führte, Napoleons Verbannung nach St. Helena war die Folge davon. Nur noch zweimal wird diese Schlacht im Laufe des Jahres von der Zeitung erwähnt, einmal in einer Privatanzüge der Wagnerischen Buchhandlung, die „den Plan zur glücklichen Schlacht bei der Belle Alliance“ dem Lesepublikum zum Verkaufe anbietet. Das andere Mal wird diese stolze Schlacht in einem Gedicht besungen, dann schweigt die Zeitung darüber. Der Grund hierfür wird nicht allein in der schwierigen Nachrichtenübermittlung gelegen haben, hinzu kommt sicher das unpolitische Empfinden der Menschen der damaligen Zeit, denn noch sind es fast fünf Jahrzehnte, bis das erste Deutsche Reich gegründet wurde, das alle deutsche Stämme einl. Politisches Denken und Fühlen mangelte ihnen, nicht aber nationales, das brennende vaterländische Gedichte in „Jungen Lämchen“ oder „Dithyramben“, die beinahe in jeder Ausgabe des Freyburger Wochenblattes erscheinen, und zwar immer auf der ersten Seite. Sie betiteln sich „Deutscher Hauruf vom Rheine“, „Die Völkerschlacht“, „Der Preußen Lösung“, „An deutsche Frauen und Jungfrauen“. Zur Abwechslung steht an deren Stelle oft auch zarte Lyrik: „An ein paar Täubchen unter meinem Fenster“, „Die Brautwerbung“, „Gedächtnis an die Rose“, die allerdings nicht mehr unser Gefühl anspricht. Wo wir heute den politischen Leitartikel finden, stand der Roman, zum Beispiel „Die Künstlerin“ oder „Das Bürgerverbot“, letzterer mit Aamerkung der Redaktion: „Wir bitten die Leser, welche keine Freunde von Ritterromanen sind, sich durch die Aufschrift nicht abschrecken zu lassen“.

Aber sonst findet man viel Interessantes, das jene Zeit widerspiegelt, im Freyburger Wochenblatt von 1815. Wir lesen von neuen Erfindungen, so unter „Ökonomischen Nachrichten“: „Nähmaschine. Dem zu Wien ansässigen Schneidmeister Joseph Maderesperger, aus Tyrol gebürtig, ist es durch Nachdenken und wiederholte Versuche gelungen, eine ebenso sinnreiche als nützliche Maschine zu erfinden, durch deren Hilfe alle Arten von Nähnarbeiten mit einer Schnelligkeit, Genauigkeit und Festigkeit zustande gebracht werden, die durch Menschenhände nicht zu erreichen sind“ und so fort. Die Zeitung hat eine Rubrik für landwirtschaftliche Erkenntnisse, die heute natürlich überholt sind. Sie bringt Länder- und Völkerverhältnisse, Sagen und Heldentaten, ferner geistreiche Anekdoten, philosophiert über die Natur, Religion und hin und wieder sichtet sie Kunstschönes ein. Am 4. Hornung verkündet das Blatt den Tod von Matthias Claudius, der am 21. Jänner in Hamburg starb. Der kleine Artikel unter „Miscellen“ bringt die Würdigung seines Schaffens und seines Menschentums. Verwunderlicherweise liest man im Anhangteil keine Todesanzeigen. Ein Mittel gegen das Säuigen, Kinder- und Menschensterben, die gesetzliche Einführung der Kub-

Schleckermäulchen



Autoren: Heinrich Lehmann

Klein-Inge lacht, Klein-Inge schleckt, Wie prächtig doch das Gute schmeckt! Der rosa Zucker ihr umschließt, Voll Süßigkeit ein Paradies.

Auf dieser Welt kein Königreich, Dinkt jemals an Beute ihr gleich, Und kommen könnt' es egal wer, Sie pöf' das Zuckerle nicht her!

Wie jedes Glück auf dieser Welt Auch das jedoch nicht ewig hält, Das Mädchen liebtig und die Hände, Das ist, was übrig bleibt am Ende!

Baden und Elsass

Ehrenpatenschaft des Führers

Strasbourg. Der Führer hat vor kurzem die Ehrenpatenschaft für das am 5. November 1943 geborene 11. Kind der Strasbourg'erin Eheleute Karl Kohl und Frau Erna geborene Armbruster, ein Mädchen Magdalena, übernommen. Der Vater des Kindes ist als Hilfsarbeiter bei der Reichsbahn beschäftigt.

Gemeindestatistik aus Baden und Elsass

Strasbourg. Das badische Statistische Landesamt in Karlsruhe veröffentlicht jetzt eine „Badische Gemeindestatistik“ mit den Ergebnissen der Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1939. Die Bodenbenutzungs-erhebung, der Viehzählung und Statistik der Gemeindeführer. Ebenso veröffentlichte das Statistische Amt für das Elsass nun die vierte erweiterte Auflage des „Verzeichnisses der Gemeinden und Kreise im Elsass“, wobei erstmals gemeindefreie Angaben über den Altersaufbau der Bevölkerung, ihre berufliche Gliederung, über Industrie, Gewerbe und die Realsteuer im Elsass gemacht werden. Die Angaben über die Großgliederung der landwirtschaftlichen Betriebe, die Bodenbenutzung und den Viehstand sind auf den neuesten Stand gebracht.

Altersjubiläum der Musikwelt

Heidelberg. Der bekannte Heidelberger Chorleiter und Musiklehrer, Egid Salender, beging dieser Tage seinen 80. Geburtstag.

Eiserne Hochzeit eines Rheinsehlers

Laub. Der im 91. Lebensjahr stehende frühere Rheinsehler- und Landwirt Diebold Heimbürger in Offenburg feiert mit seiner 67jährigen Ehefrau Anna Maria geborene Ziegler im Kreise zahlreicher Enkel und Urenkel das Fest der eisernen Hochzeit. Heimbürger diente aktiv beim Reichswehr Trainbattalion Nr. 14 in Göttingen. Viele Jahre war er als Rheinsehler tätig. Das große immer noch tüchtige Paar lebt in der Obhut des einzigen noch lebenden Sohnes.

Ein beherztes Mädchen

Tann. Einem Bewohner in St. Amarin entwendeten nachts zwei Diebe zwei Gänse und traten mit ihnen den Weg über die Felder an. Aber die Gänse waren nicht ruhig. Die Tochter hörte es, sprang im Nachtwand aus dem Fenster und eilte so den Dieben nach. Diese glaubten aus ihrem bösen Gewissen heraus, es alle ihnen ein. Das junge Mädchen nahm sie sorglich unter den Arm und eilte mit ihnen nach Hause, glücklich, das kostbare Gut gerettet zu haben.

Hausfrau für Dich!

Es gibt Stockfische. Am Donnerstag, 16. März, gelangen Stockfische zur Verteilung. Fachberatung für die Kleingärtnerinnen. Am Sonntag, 19. März, um 15 Uhr, findet für die Frauen des Kleingärtnervereins Freiburg Innenstadt-Süd eine Fachberatung in der Wirtschaft zum Reiterck, Johann-von-Weerth-Straße 9, statt.

Das Rundfunkprogramm

Beziehungsprogramm am Mittwoch, den 12. März, 8.00-8.15 Zum Wozen und Behalten, eine erhellende Betrachtung Psychologie; 11.30-11.45 Uhr Land und Meer mit Herrn Ludwig Trosky; 12.15-12.45 Der Bericht zur Lage; 13.00-13.15 Opern- und Konzertklänge; 13.30-13.45 Solosonate; 14.00-14.15 Helene; Nachmittagskonzert; 17.15-17.30 Internationaler Wettbewerb; 18.30-18.45 Der Entzug; 19.15-19.30 Preisberichte; 20.15-20.30 „Wie heißt denn?“ Musik und Lieder von Namen; 21.00-21.15 Die letzte Stunde mit Heinrich Krumpholtz; 21.15-21.30 Deutsche Werke von Schubert; 21.30-21.45 Opern- und Konzertklänge; 21.45-22.00 Opernprogramme unter Leitung von Franz Lehner und Max Schabert; 22.00-22.15 Johannes Brahms, die Kompositionstechnik.



